



Gottfried Schadow (1764 – 1850)  
Die Hoffnung (Marmor)  
Berlin, Hohenzollern - Museum  
*Klare Formen, Ruhen im eigenen Schwergewicht. Anlehnung an die Antike in der Betonung des nackten Körpers. Sinnliche Plastik*



Lorenzo Bernini (1590–1680): Heilige Teresa  
(Marmor, Rom, Santa Maria della Vittoria)  
*Der Stein hat jede Schwere verloren. Illusion des Schwebens. Selbst die Strahlen des Lichts sind gleichsam für Augenblicke in feste Form gebracht. Uebersinnliche Plastik*

Prometheus, oder aus Erde, wie der alte Jehova, oder endlich ob die ersten Menschen, wie in der germanischen Mythologie, aus zwei Bäumen geschnitzt werden.

Plastiker, die mit ihren Händen die Gestalten zusammenkneten, die sie aufbauen, sei es als Abbilder aus der Welt der Erscheinungen, sei es, daß sie abstrakte, hochragende Monumente aufrichten, weit hinblickend über das Land und viele Generationen überdauernd, sind immer Menschen, die dieses Leben bejahen. Überschaut man die Geschichte der Plastik, so wird einem dies ohne weiteres klar. Die fröhlichen Zeiten, in denen das Leben sonnig war, die Menschen sich daran freuten, das waren die richtigen plastischen Epochen. Da ist vor allem zu nennen die große Zeit des alten Ägyptens, als die Könige die Tempelstraßen mit gewaltigen Monumenten besetzten und noch im Tode in ungeheuren Pyramiden unverwest weiterzuleben wünschten. Da ist weiter das alte Griechenland, dessen Städte bevölkert waren mit den Statuen schöner Jünglinge, die als Sieger aus den Wettkämpfen hervorgegangen, und wo Götterbilder nichts anderes waren als die zur letzten körperlichen Vollendung gebrachten Menschengestalten. Da ist zu nennen die Zeit der italienischen Renaissance, als nach

dem ekstatischen Taumel der Kreuzzüge, nach weltverneinendem Büßertum die Menschheit wie nach langem Schlaf zum frohen Tag erwachte. Als dann auch diese Periode der Weltbejahung vorüber, im Bruderkampfe Europa, in zwei Bekenntnisse geteilt, sich zerfleischte, als in Deutschland dreißig Jahre hindurch die Städte und Dörfer in Schutt und Asche lagen, als die Seele sich wegwandte von dieser Erde hin zu einem Reiche jenseits der Sterne, da verlor auch die Plastik ihre Plastizität.

Dann endlich, um die Wende des 19. Jahrhunderts, als Männer wie Rousseau und Voltaire die Menschheit von neuem auf diese Erde zurückwiesen, da entstanden jene in sich ruhenden Standbilder von gleichmäßigem Linienfluß, rund und tastbar, als Monumente sich selbst bejahenden menschlichen Geschlechts.

Wie in Zeiten primitiven Seins und in solchen bewußter Lebensbejahung hohe Punkte plastischen Schaffens liegen, so sind die Epochen der Abwendung von dieser Existenz, der Himmelsehnsucht, ausgesprochen unplastische Zeiten gewesen. Woran aber ist rein äußerlich der Unterschied zwischen einer plastischen und unplastischen, zwischen einer sinnlichen und übersinnlichen Plastik zu erkennen?

Bei den Skulpturen der Antike, der Re-